ZUR VERMITTLUNG DER GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG IN DEN MASSENMEDIEN. POLITISCHE UND IDEOLOGISCHE PROBLEME AM BEISPIEL DÄNEMARK.

Rapport zur 23. Linzer Konferenz (ITH),
September 1987, zweites Thema.

Claus Bryld, Roskilde.

TÜSTAV
TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

ZUR VERMITTLUNG DER GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG IN DEN MASSENMEDIEN. POLITISCHE UND IDEOLOGISCHE PROBLEME AM BEISPIEL DÄNEMARK.

Rapport zur 23. Linzer Konferenz (ITH),
September 1987, zweites Thema.

Claus Bryld, Roskilde.

TÜSTAV
TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

9. Als "Kulturradikale" bezeichnet man eine Gruppe hauptsächlich von Künstlern und Intellektuellen, die vor allem in den 30er Jahren sehr stark die öffentliche Debatte beeinflusst hat. Viele von ihnen sympathisierten mit den Kommunisten.
10. Die Inhaltsanalyse beruht im Folgenden auf dem Videoband, den beiden Büchern, und dem Drehbuch.
11. Diese und einige andere hier angeführte Beobachtungen verdanke ich einer der wenigen gründlichen Besprechungen der Serie in einer Tageszeitung, Morten Things Besprechung in "Information" vom 31. März 1987.
12. Vgl. u.a. Hans Manfred Bock: Die "Literaten- und Studentenrevolte" der Jungen in der SPD um 1890, in Das Argument, 13. Jahrgang 1971, Nr. 1/2, S. 22-41, und Gerd Callesen, Hrsg.: Über revolutionäre Taktik. Die Korrespondenz zwischen Friedrich Engels und Gerson Trier/Nicolaj L. Petersen andererseits 1885-1893, in "Årbog for arbejderbevægelsens historie" Nr. 3, 1973, S. 109-141.
13. Diese Beobachtung beruht nur auf den 71 Anrufen, die bei Danmarks Radio tatsächlich registriert wurden.
14. Siehe z.B. Claus Larsen, Hrsg.: Foren jer! Fra Pio til Anker, 1983. Im "Arbeitermuseum" wurde eine Marx-Engels-Ausstellung gezeigt.
15. Information (Kopenhagener Tageszeitung) vom 7. April 1987.
16. Etwa der frühere Redakteur des Gewerkschaftszeitung der Metallarbeiter, Preben Bengtsson, in der Tageszeitung "Aktuelt" vom 14. März 1987.
17. Politiken (Kopenhagener Tageszeitung) vom 29. März 1987.
18. In der Zeitschrift "ny politik", Nummer 4/5, 1987.
19. Vgl. u.a. die Historikerin Birgitte Possing in der Tageszeitung "Aktuelt" vom 19. März 1987, und in der Tageszeitung "Politiken" vom 21. März 1987.
    Ausserdem die Kritik des Vorsitzenden der Gewerkschaft "Kvindeligt arbejderforbund", Lillian Knudsen, in dem Artikel "Gruppebillede med mænd", in "ny politik", Nr. 4/5, 1987.

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Fussnoten

1. Die dänischen Gewerkschaften organisieren ihre Mitglieder immer noch nach Berufen, nicht nach Arbeitsplätzen.
2. N.F.S. Grundtvig, 1787-1872, dänischer Dichter, Geistlicher, Volksaufklärer und Politiker.
3. F.J. Borbjerg und C. E. Jensen: Socialdemokratiets Århundrede I-II, 1904. A. Andersen und E. Winnblad: Det danske Socialdemokratis historie I-II, 1921. O. Bertolt, E. Christiansen und P. Hansen: En bygning vi rejser I-III, 1954-1955.
   Ib Nørlund: Det knager i samfundets fuger og bånd I-II, o.J.
   Zur Geschichte der Socialistisk Folkeparti (SF) gibt es zwei wissenschaftliche Studien: Ursula Schmiederer: Die Sozialistische Volkspartei Dänemarks. Eine Partei der neuen Linken, 1969; und John Logue: Socialism and Abundance. Radical Socialism in the Welfare State, 1982.
4. Herbert Tingsten: Den svenska socialdemokratiens idéutveckling I-II, 1941.
5. Die sozialdemokratische Bewegung hat sich in den letzten Jahren stärker um die kulturelle Öffentlichkeit und die Hebung des ideologischen Bewusstseins bemüht. Das hat sich z.B. in Tagungen, der Stiftung von Kulturpreisen und grösserem Interesse an historischen Projekten (und Zuschüssen dazu) gezeigt, sowie an der Einrichtung eines Arbeitermuseums u.s.w.
6. E.K. Reich, B. Erichsen und P.V. Nielsen: Snart dages det... - en billedbog om arbejderbevægelsens historie, P.V. Nielsen: Snart dages det... - en studievejledning til tv-serien om arbejderbevægelsens historie, beides herausgegeben von Danmarks Radio 1987.
7. Vgl. zum Beispiel den Sammelband: Historikerstreit, München: Piper 1987.
8. Wenn ich hier Parteimitgliedschaften erwähne, dann ausschliesslich, weil dies zum Hintergrund der politischen Diskussion über die Tendenz der Serie gehört.

Inhalt:

I. Einleitung. Die allgemeinen politischen Probleme der dänischen Arbeiterbewegung

II. Historische und theoretische Überlegungen

III. Das dänische Fernseh-Projekt über die Geschichte der Arbeiterbewegung 1871-1936
   1. Kontext
   2. Inhalt
   3. Rezeption

IV. Schlussfolgerungen

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

während das Bürgertum es vorzog, in seinen Zeitungen das Projekt einfach zu ignorieren oder abzuwerten. Diese Merkmale können sicher gegebenenfalls verallgemeinert werden auf alle Gesellschaften, die der dänischen ähneln.

TÜSTAV
TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

stisch-kommerziellen Interessen völlig überlassen, mit allen Konsequenzen für das Bewusstsein der Bevölkerung, die dies haben würde. Man kann deshalb nur hoffen, dass öffentliche Institutionen in der gleichen Richtung weitermachen, die mit der Serie über die Geschichte der Arbeiterbewegung vorgezeichnet worden ist. Als Folge davon sollte dann in einigen Jahren eine neue, und hoffentlich klarere und gründlichere Serie produziert werden.

Eine solche Serie müsste wie die vorliegende eingängig aufgebaut - ja sogar noch leichter rezipierbar sein, da die hier diskutierte Serie ja zu oft Informationen aufhäuft, die schwer zu verarbeiten sind -, aber im Gegensatz zu dieser hier sollte sie in höherem Masse auf Forschungsergebnissen aufgebaut sein. Es ist charakteristisch, dass "Snart dages det..." dort am besten ist, wo die relevanten Zeiträume am gründlichsten erforscht sind, und wo in der Sendung Forschungswissen ausgenutzt wird (dies gilt eigentlich bloss für die erste Sendung, die den Zeitraum 1871-1877 umfasst). Sie ist dort am schwächsten, wo nur wenig Forschungsergebnisse existieren, oder wo diese nicht nach aussen "durchgedrungen" sind, da sie nur in unveröffentlichten Manuskripten vorliegen. Das Verhältnis von Forschung und Vermittlung in den Massenmedien ist zu wenig in die gegenwärtige Diskussion eingegangen, muss aber ernsthafter betrachtet werden, nicht zuletzt von Historikern der Arbeiterbewegung.

Jede Geschichtsvermittlung beruht auf ökonomischen und politischen Interessen in der Gesellschaft, oder berührt sie. Dabei spielt natürlich eine Rolle, in was für einer Gesellschaft diese Vermittlung vor sich geht, aber tendenziell ist der Gegensatz zwischen Interessen in allen existierenden Gesellschaftssystemen vorhanden. Ich habe hier die Gegensätze skizziert, die ein Massenmedienprojekt zur Geschichte der Arbeiter in einer hochentwickelten, parlamentarisch-demokratischen Gesellschaft hervorrufen kann. Die stärksten Widersprüche kamen in der Arbeiterbewegung selber zum Vorschein,

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

I.

Bis 1960 bestand die Arbeiterbewegung in Dänemark nur aus den beiden klassischen Hauptrichtungen der Arbeiterbewegung nach 1917: aus der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und der kommunistischen Partei. Von diesen war die sozialdemokratische Bewegung bei weitem die grösste, sie war sowohl in politischer als auch in gewerkschaftlicher Hinsicht dominierend. Die zentrale Führung des dänischen Gewerkschaftsbundes bestand ausschliesslich aus Sozialdemokraten, und im grössten Teil dieser Periode von 1924 an waren die Sozialdemokraten zusammen mit der kleinen linksliberalen Partei, der "Radikalen Linken", an der Regierungsmacht. Sowohl in bezug auf die Mitgliederzahl als auch die Wähler befand die Sozialdemokratie sich nach internationalem Massstab von den 1920ern an bis in die sechziger Jahre hinein in einer Stärkeposition; so stieg die Anzahl der Wähler bis 1935 auf 46,1% und schwankte nach dem Zweiten Weltkrieg um etwa 40%. Die dänische Partei war also in den vierzig Jahren von Mitte der zwanziger Jahre bis in die sechziger Jahre hinein fast auf der Höhe mit der schwedischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SAP) und in den ersten Jahrzehnten der Periode stärker als die norwegische (DNA).

Von Mitte der sechziger Jahre an fällt jedoch sowohl die Wählerzahl als auch die Mitgliederzahl.

Die Wählerzahl der Sozialdemokratie 1960-1984

Parlamentswahl	Stimmenzahl	In Prozenten	Zahl der Abgeordneten im Parlament
1960	1.023.794	42,1	76
1964	1.103.667	41,9	76
1966	1.068.911	38,2	69
1968	974.833	34,2	62
1971	1.074.777	37,3	70

1973	783.145	25,6	46
1975	913.155	29,9	53
1977	1.150.355	37,0	65
1979	1.213.456	38,3	68
1981	1.026.726	32,9	59
1984	1.062.561	31,6	56

Demoskopische Befragung, Frühjahr 1987: Etwa 29%.

Mitgliederzahl der Sozialdemokratie 1960-1983

1960		259.459
1965		223.977
1970		177.507
1973		130.476
1978		111.269
1981		99.325
1982		97.752
1983		93.726
1984	etwa	105.000
1985	etwa	101.000
1986	etwa	103.000

Die nachgewiesene politische und parlamentarische Schwächung der Sozialdemokratie hat keinen Einfluss auf die gewerkschaftliche Organisierung gehabt, die quantitativ so hoch wie eh und je ist, indem etwa 90% der Lohnempfänger gewerkschaftlich organisiert sind, von diesen sind die meisten Mitglieder der zentralen Organisation, des Dänischen Gewerkschaftsbundes (entspricht etwa dem DGB in der Bundesrepublik). Die Mitgliederzahl des Dänischen Gewerkschaftsbundes beträgt 1987 1.429.408 bei den Lohnempfängern etwa 2.000.000 und einem Anteil von insgesamt 2.800.000 Erwerbstätigen. Die Führung sowie die Haltung des Dänischen Gewerkschaftsbundes sind auch immer noch eindeutig sozialdemokratisch. Auch hat die politische Krise der Sozialdemokraten nicht zu einem Aufschwung des anderen "alten" Zweiges des Arbeiterbewegung, der Dänischen Kommunistischen Partei (DKP) geführt. Diese

gen ist, während gleichzeitig letztere hier in Dänemark ganz allgemein eine stärkere sozialistische Ausrichtung gewonnen haben. Wenn sich die Sozialdemokratie in der politischen Konkurrenz mit der Linken behaupten soll, muss sie "glasnostj" zeigen, auch in ihrem Geschichtsbild. Dies ist im weiteren Sinne die Perspektive in der Diskussion um die Geschichte der Arbeiterbewegung.

IV.

Aus Platzmangel war es notwendig, hier mehrere Aspekte der Diskussion zu übergehen. Der wichtigste davon ist die Kritik an der TV-Serie, dass sie die Rolle der Frauen in der Geschichte der Arbeiterbewegung so gut wie völlig ausblendet.[19)]

Auch das Element der Volksbildung musste zugunsten der politischen Probleme weichen. Das Projekt ist als ein Unterrichtsprojekt im weitesten Sinne konzipiert, von Schulen bis zur Erwachsenenbildung und Abendschulen. Sowohl die Videokassette als auch die Bücher können zu diesem Zweck über die dänischen regionalen Zentren für Lehrmittel angefordert werden. Im Laufe einiger Jahre wird sich zeigen, ob dieses Angebot ausgenutzt worden ist, und man kann möglicherweise etwas über die Wirkungen erschliessen.

Soviel kann man jedoch sagen: in einer Zeit, wo Trivialgeschichte in mancherlei Form durch die Massenmedien verbreitet wird, und wo die Massenkulturindustrie - jedenfalls in den kapitalistischen Ländern - ohne kleinliche Rücksicht auf historische Erkenntnis und Richtigkeit die Geschichte als Rohmaterial für Unterhaltungsserien anwendet, ist es besonders wichtig, dass seriöse dokumentarische und halbdokumentarische Programme mit historischen Themen produziert werden. Ohne diese Programme wäre der Markt den kapitali-

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

führenden Bearbeitung davon zu einer Geschichtsschreibung beitragen, die der Klarheit über den Verlauf der gesamten Geschichte dient. Eine Klarheit, die auch eine Voraussetzung für zukünftige Visionen ist. Die Geschichte der Arbeiterbewegung geht weiter. Jeden Tag wird Geschichte geschrieben, die für den morgigen Tag von Bedeutung ist".[18)]

Obwohl die beiden Meinungen zur Fernsehserie innerhalb der Sozialdemokratie nicht einfach ein Reflex der beiden politischen Richtungen - "Museumswärter" und "Modernisten" - auf der persönlichen Ebene sind, deuten sie doch auf zwei von einander weit verschiedene politische Haltungen hin. Die eine markiert, dass weiterhin ein Bedarf dafür besteht, die Geschichte als Manifestations- und Legitimationsmittel zu verwenden, während die andere positiv gegenüber kritischen Ansätzen und Neuinterpretationen ist. In einem weiteren Zusammenhang spiegelen diese Haltungen vermutlich verschiedene Vorstellungen von der Rolle der sozialdemokratischen Bewegung in der Gesellschaft wieder, wo für die Museumswärter die Rücksicht auf die Organisation und der Führungsanspruch der Arbeiterklasse ausschlaggebend sind, während für die Modernisten die politischen Änderungen das wichtigste sind. Wenn politische Änderungen eintreten sollen, sowohl nach innen wie nach aussen in der ganzen Arbeiterbewegung und in der Gesellschaft als solcher, ist die Offenheit gegenüber anderen politischen (und das heisst auch: historischen) Tendenzen, und die Diskussion mit ihnen, notwendig. Die Geschichte wird hierdurch eine offenes Feld für Studium, Diskussion und Abklärung. Sonst wird die Gefahr zu gross, dass die Arbeiterbewegung in einer Nabelschau erstarrt. Eine (erneute) ideologische Führungsrolle in der Gruppe der Arbeitnehmer/Lohnarbeiter kann nur dadurch gewonnen werden, dass sich politische Veränderungen und bewusstseinsbildende Diskussion gegenseitig befruchten. Das erfordert auch eine neue Haltung gegenüber den Intellektuellen. Und diese Notwendigkeit wird dadurch hervorgehoben, dass das Ausbildungsniveau sowohl in der Arbeiterklasse als auch in den Mittelschichten und unter den Angestellten stark gestie-

Partei, im Jahre 1920 gegründet, übt einen gewissen Einfluss auf die Gewerkschaftsbewegung auf niederer Ebene aus (Vertrauensleute und Vorstände von örtlichen Gewerkschaften), auch übt sie Einfluss auf verschiedene ausser-parlamentarische Bewegungen aus, wie z. B. die Friedensbewegung, aber dagegen hat sie überhaupt keinen parlamentarischen Einfluss. Bei der letzten Wahl im Jahre 1984 bekam die DKP nur 0,7% der abgegebenen Stimmen.Ein gewisser Rückhalt im Volk war jedoch im Zeitraum zwischen den dreissiger und fünfziger Jahren aufgebaut worden, wobei der Höhepunkt im Jahre 1945 erreicht wurde, aber er ging zum ersten Male auf parlamentarischer Ebene im Jahre 1960 verloren. Ein gewisses Vertrauen kehrte jedoch während der beginnenden Wirtschaftskrise und des harten Kampfes um die EG-Mitgliedschaft Dänemarks Anfang der siebziger Jahre zurück, um dann Ende der 70er Jahre wieder abzunehmen. Seitdem liegt die DKP sehr niedrig bei den Parlamentswahlen:

Die Wählerzahl der Dänischen Kommunistischen Partei (DKP) 1957-1984

Parlamentswahl	Stimmenzahl	in Prozenten	Anzahl Abgeordneten im Parlament
1957	72.315	3,1	6
1960	27.298	1,1	0
1964	32.390	1,2	0
1966	21.553	0,8	0
1968	29.706	1,0	0
1971	39.564	1,4	0
1973	110.715	3,6	6
1975	127.837	4,2	7
1977	114.022	3,7	7
1979	58.901	1,9	0
1981	34.625	1,1	0
1984	23.085	0,7	0

Demoskopische Befragung, Frühjahr 1987, etwa: 1,0%.

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

Die genaue Mitgliederzahl der DKP 1987 liegt bei etwa 9.000.

Von 1960 an hat jedoch eine Partei - zum Teil auch zwei Parteien - der "Neuen Linken" sich auf politisch-parlamentarischer Ebene geltend gemacht: die "Sozialistische Volkspartei" (SF), 1958 gegründet, und, zu einem geringeren Grad, die "Linkssozialisten", die durch eine Abspaltung von der Sozialistischen Volkspartei im Jahre 1967 gegründet wurden.

Aksel Larsen, der erste Vorsitzende der Sozialistischen Volkspartei, war der Vorsitzende der DKP von 1932 bis 1958, wo er aus der Partei ausgeschlossen wurde, weil er nach dem Zwanzigsten Parteitag der KPdSU und der militärischen Intervention in Ungarn 1956 eine gewisse Distanz zu der Sovjetunion artikulierte. Zudem hegte er Sympathien für Titos Jugoslawien. Nach einer Krise Mitte der 70er Jahre, veranlasst durch politische und persönliche Streitigkeiten in der Partei, steht die Sozialistische Volkspartei heute in einer nicht zuletzt parlamentarischen Stärkeposition, und sie hat die Möglichkeit zusammen mit der Sozialdemokratie die Regierung zu bilden, sofern die beiden Parteien (möglicherweise zusammen mit den Linkssozialisten) die Stimmenmehrheit im Parlament erreichen:

Die Wählerzahl der Sozialistischen Volkspartei (1960-1984)

Parlamentswahl	Stimmenzahl	in Prozenten	Zahl der Abgeordneten im Parlament
1960	149.440	6,1	11
1964	151.697	5,8	10
1966	304.437	10,9	20
1968	174.553	6,1	11
1971	262.756	9,1	17
1973	183.522	6,0	11
1975	150.963	5,0	9
1977	120.357	3,9	7
1979	187.284	5,9	11

nicht so scharf gewesen wie in Dänemark, und das hatte Vorteile für beide Parteien. Bei uns könnten wir hochgradig dieselbe Wechselwirkung gebrauchen. Insbesondere in den kommenden Jahre, wo die Herausforderung an die sozialdemokratische Arbeiterbewegung so gross wie eh und je sein wird".[17)]

In einem Themenheft der sozialdemokratischen Zeitschrift "neue politik", zur Geschichte der Arbeiterbewegung - ein an und für sich ungewöhnliches Thema in dieser normalerweise recht realpolitischen Zeitschrift - folgerten einige Publizisten schliesslich, dass die Debatte über und das Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung intensiviert werden müsse. In einem bemerkenswerten Kommentar schreibt der ehemalige Kopenhagener Bürgermeister, Børge Schmidt u.a.: "Es sind in diesem Themaheft Meinungen im Zusammenhang mit der Fernsehserie über die Geschichte der Arbeiterbewegung geäussert worden, aber es besteht auch Veranlassung darauf hinzudeuten, dass diese Geschichte wie jede andere Geschichte weitergeht. Wohl haben die Fernsehleute gegraben, aber nicht immer in den besten Beeten. Aber auch die Arbeiterbewegung ist nicht ohne Schuld, wenn es um das Erzählen der eigenen Geschichte geht. Typisch sieht man das in der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Sozialdemokratie. Die Koryphäen der Partei wurden glorifiziert, während die etwas "Verdächtigen" wie Gerson Trier nicht erwähnt wurden. Glücklicherweise ist eine solche Geschichtsschreibung in der Arbeiterbewegung vorbei... Die Geschichte der Arbeiterbewegung wird heute gründlich durchforscht und historisch aus allen Blickwinkeln beurteilt. Diese Tatsache und die sehr grosse Ablieferung von Archivmaterial bei der "Bibliothek und Archiv der Arbeiterbewegung" und dazu die Offenheit der Arbeiterbewegung in bezug auf das Studium der Materialien zeichnet heute das Bild einer Entwicklung, die nahezu nicht tiefgreifender und nuancierter sein kann... Auch in Zukunft werden wir erleben müssen, dass unser Bewusstsein um den Verlauf der Geschichte auf eine Weise interpretiert wird, die wir nicht ganz richtig finden. Aber gerade heute können wir mit unserem überwältigenden Material und einer weiter-

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

ganz im Gegensatz zu dem eigenen Beitrag der Bewegung zur geschichtlichen Forschung und Aufklärung steht. Die Reaktionen beschwören das Vergangene herauf und sind deshalb ohne Konstruktivität.

Es gibt jedoch einige keineswegs bedeutungslose Ausnahmen von dieser beleidigten, selbstzufriedenen Haltung. Anker Jørgensens und Hardy Hansens Vorwort zu dem Buch ist in Abschnitt II erwähnt. Auch Ritt Bjerregaard leistete in einer Fernsehdiskussion eine sehr präzise und ausgewogene Beurteilung der Serie, die ohne Ressentiment war. Aber am wesentlichsten sind wohl einige Beiträge von verschiedenen Sozialdemokraten, die, nachdem sie die Fernsehserie kritisiert hatten, selbstkritische Fragen ideologischer Art stellen und mehr und nicht weniger historische Debatte verlangen. In der "Politiken", Dänermarks grösster Morgenzeitung, rief Svend Auken, der vize-Vorsitzende der Sozialdemokratie, zu einer engen Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse und den Intellektuellen auf. Er sah die Fernsehserie als einen typischen Ausdruck der Kritik linker Intellektuellen an der Sozialdemokratie, die als moderat und ideenarm empfunden werde: "Eine oft wiederholte Behauptung in der Fernsehserie ist, dass die Sozialdemokratie schon früh aufgab, eine "Klassenpartei" zu sein. Ideologisch gesehen liesse diese Behauptung sich diskutieren aber soziologisch ist sie völlig falsch. Die dänische Arbeiterbewegung ist wohl die Arbeiterbewegung in Europa, die am allermeisten von Arbeitern gelenkt wird. Hier ist der Aufruf von Marx, von dem Kommunistischen Manifest, dass die Befreiung der Arbeiter das eigene Werk des Arbeiterklasses sein soll, voll und ganz verwirklicht worden. Das hat jedoch schon zu einem gewissen Mangel an Theorie und zu einem erfolgsbezogenen Arbeitsstil geführt, der viele Intellektuelle von sich gestossen hat. Tatsächlich haben Menschen mit einer höheren Ausbildung sich im Laufe der Geschichte durchweg von der Gewerkschaft und der Partei ferngehalten, was eine Schwächung bedeutet hat. In Schweden ist die Trennung zwischen den Arbeiterverbänden und den progressiven Intellektuellen

1981	353.373	11,3	21
1984	387.122	11,5	21

Demoskopische Befragung, Frühjahr 1987: Etwa 16%.

Im Verhältnis zu der Wählerzahl liegt die Mitgliederzahl der Sozialistischen Volkspartei niedrig, nämlich bei etwa: 8.300. Die Sozialistische Volkspartei ist überhaupt eine ausgeprägt parlamentarische Partei.

Die Linkssozialisten haben im Verlauf ihrer Existenz vor allem an jüngere Intellektuelle appelliert, z. B. an den fünf Universitäten des Landes, und sie liegt unverändert mal über und mal unter der 2-Prozent-Sperrklausel. Die etwaige Vertretung der Linkssozialisten im Parlament kann - aber muss nicht notwendigerweise - für die Etablierung einer sogenannten Arbeitermehrheit, d.h. einer Mehrheit, die sich nur aus Arbeiterparteien zusammensetzt, von entscheidender Bedeutung sein. Es ist gerade beschlossen worden die Wahl am 8. September 1987 abzuhalten.

Trotz des allgemeinen Rechtstrends am Anfang der 1980er Jahre, und obwohl eine konservativ-liberalistische Koalitionsregierung bestehend aus vier bürgerlichen Parteien seit 1982 das Land regiert, so befindet sich die Arbeiterbewegung in einer relativen Stärkeposition. Aber dies ist eine Arbeiterbewegung, die sowohl quantitativ als auch qualitativ sehr viel anders aussieht als die Arbeiterbewegung des Jahres 1960. Das Muster der Parteien hat sich geändert und die Verteilung der Stimmen zwischen den Arbeiterparteien hat sich radikal zu gunsten der Linken verändert; das gewerkschaftliche Muster ist oberflächlich gesehen im grossen und ganzen unverändert, aber auch innerhalb der Gewerkschaftsbewegung haben viele politische und bewusstseinsmässige Verlagerungen stattgefunden. Inzwischen gibt es eine gewisse Polarisierung zwischen einerseits den Facharbeitern, besonders den Metallarbeitern, deren Situation am günstigsten ist, und andererseits den ungelernten Arbeitern und den Arbeitslosen,[1)] die

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

unter der Lohnpolitik der bürgerlichen Regierung und der allgemeinen Herabsetzung des Arbeitslosengeldes und der Sozialleistungen zu leiden haben.

Ähnlich wie andere hochindustrialisierte Länder befindet sich Dänemark in einer Übergangsphase von einer von traditioneller Industriearbeit geprägten Gesellschaft zu einer Gesellschaft, in der sich Dienstleistungsproduktion verschiedener Art immer mehr und mehr ausbreitet. Das ist in gewisser Weise der materielle Hintergrund für die ideologische Identitätskrise. Eine Arbeiterbewegung, die ihre Organisation, ihre Politik und ihe Selbstverständnis völlig in der Epoche der Industriearbeit entwickelt hat, kann unter den neuen materiellen Bedingungen Probleme haben, die Lohnarbeiter bei der Stange zu halten.

II.

Diese politische Situation innerhalb der Arbeiterbewegung, die sich wie erwähnt seit Mitte der 1960er Jahre stark geändert hat, ist eine wichtige Komponente in dem Versuch, die Auseinandersetzungen über die Vermittlung der Geschichte der Arbeiterbewegung durch die Massenmedien zu erklären. Auseinandersetzungen, die im Laufe des Winters und Frühjahrs 1987 im Zusammenhang mit einem grossangelegten siebenstündigen Programm über die Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung von 1871-1936 zutage traten. Das Programm hatte den Titel "Snart dages det ... syv kapitler af arbejderbevægelsens historie" ("Dem Morgenrot entgegen ... sieben Kapiteln der Geschichte der Arbeiterbewegung").

Traditionell war die Vermittlung der Geschichte der Arbeiterbewegung eine Aufgabe der entsprechenden Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen; es ist allgemein bekannt, dass man nach 1917 nicht mehr nur eine Geschichte der Arbei-

Leiter der Gewerkschaftsbewegung, die selbst an den letzten Jahren der Periode teilgenommen hatten, die Serie Abschnitt für Abschnitt rezensierten.

Die Auffassung, dass die Serie politisch gegen die Sozialdemokratie gerichtet war, wurde am deutlichsten von Mogens Lykketoft, dem jungen aber führenden Sozialdemokraten, der ehemals Steuerminister war, zum Ausdruck gebracht. Mogens Lykketoft schrieb in einem Zeitungsartikel: "Die Schlussfolgerung ist, dass Geschichtsschreibung oft zu einem Beitrag zu der aktuellen politischen Debatte wird. Die Geschichtsschreibung, wie sie in "Snart dages det..." dargestellt wird, beabsichtigt und hatte die Wirkung die Sympathien in der Bevölkerung zugunsten des linken sozialistischen Flügels und zu Ungunsten der Sozialdemokratie zu steuern. Deshalb hätten auf jeden Fall wichtige Passagen der Serie angemessener in die Wahlprogramme der Sozialistischen Volkspartei, der Linkssozialisten, der DKP oder des Gemeinsamen Kurses gehört. Denn vielen Leuten werden die Voraussetzungen fehlen, die Tendenz der Sendungen zu beurteilen, wenn sie neutral und in der Hauptsendezeit von dem hochangesehenen Dänischen Fernsehen gesendet werden".[15] Einzelne Sozialdemokraten waren der Meinung, dass man die Fernsehserie nie hätte senden sollen, dass es sich um eine Fälschung handele u.s.w.[16]

Obwohl die Sendungen wegen Zweideutigkeit und verkehrter Proportionierung zu Recht kritisiert werden können, können sie unter keinen Umständen als Propaganda oder Fälschung beschrieben werden. In der sozialdemokratischen Öffentlichkeit war von einer eindeutigen Überreaktion die Rede, und keiner von den heftigsten Kritikern hat Ideen darüber vorgebracht, wie man die Darstellung hätte anpacken sollen, wenn die vorliegende nichts taugte. Sozialpsychologisch und vielleicht auch politisch ist die Reaktion verständlich, aber sie ist von dem veralteten Gefühl geprägt, dass die Sozialdemokratie das Recht auf die Interpretation der Geschichte der Arbeiterbewegung allein hat. Das ist ein gefühl, das

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

und der EG sowie in dem Akzept der Sozialistischen Volkspartei, als in den vielen Zugeständnissen zu den bürgerlichen Parteien in der Zeit vor 1982.

Dieser Flügel, bestehend aus oft älteren Mitgliedern und Politikern, ist von Ritt Bjerregaard, einem der jüngeren, weiblichen leitenden Parteimitglieder, die ehemals Unterrichts- und Sozialministerin war, geradezu die "Museumswärter" getauft worden; die "Museumswärter" wollen das, was sie als die klassische Politik der Sozialdemokratie betrachten, schützen und weiterführen. Sie wollen die Politik wie sie unter Stauning in den dreissiger Jahren und in dem Zeitraum 1949-65 zur Entfaltung kam. Gegenüber diesem Flügel stehen, was man als die "Modernisten" bezeichnen könnte, mit Bjerregaard und anderen an der Spitze. Sie sehen ein, dass die Krise der Sozialdemokratie im Zusammenhang mit tiefgreifenden sozialen, politischen und ideologischen Veränderungen in der Gesellschaft in Zusammenhang steht, gegen die man gezwungenermassen eine neue politische Linie entwickeln muss.

Vor diesem Hintergrund scheint die sozialdemokratische Reaktion auf die Fernsehserie als eine Art Barometer der neuen ideologischen Zustände. Und diese Reaktion lässt weiter andauernde Schlechtwetterlage erwarten, auf jeden Fall in bezug auf ideologische Fragen, darunter die "Geschichtspolitik" der Bewegung.

Nach den ersten 2-3 Sendungen war Ressentiment die vorherrschende Reaktion unter den Sozialdemokraten. Im Parteiorgan "Aktuelt" erschienen schnell wütende Reaktionen und heftigkritische Rezensionen, geschrieben von Henning Tjørnehøj, dem sachverständigen Berater des Dänischen Gewerkschaftsbundes. Sowohl Tjørnehøj als andere waren der Meinung, dass die Sendungen die politische Leistung der Sozialdemokratie bewusst abwerteten. Denselben Eindruck bekam man von dem offiziellen Organ des Dänischen Gewerkschaftsbundes, des wöchentlich erscheinenden "LO-Bladet", wo vier ehemalige

terbewegung schreiben konnte. Es lagen immer mindestens zwei Versionen vor, eine sozialdemokratische und eine kommunistische, und so auch in Dänemark. An den Universitäten treibt man seit Ende der sechziger Jahre Forschung in der Geschichte der Arbeiterbewegung, und gerade dort erschienen in den 1970ern in Dänemark eine Menge Forschungsergebnisse. Aber diese behandelten überwiegend Teilbereichen der Entwicklung der Arbeiterbewegung, und sind dem Publikum nie in einem breiteren Zusammenhang vermittelt worden. Obwohl ein Teil der Forschungsergebnisse als Publikationen erschienen sind, waren die Auflage und die Leserschar klein, und die Leser begrenzten sich im grossen und ganzen auf Intellektuellen. Eine Fernsehserie dagegen wendet sich an die ganze Bevölkerung, indem daran erinnert werden soll, dass es in Dänemark ein staatliches Rundfunk- und Fernsehmonopol gibt, das nur ein Fernsehprogramm für das ganze Land sendet. (Diese Situation ist im Begriff, sich zu ändern, indem noch eine zweite Fernsehanstalt errichtet wird, die teilweise durch Werbung finanziert werden soll, diese Fernsehstation ist jedoch auch in öffentlicher Regie).

Obwohl der Rundfunk seit 1926 und das Fernsehen seit 1954 existiert, hat man nie zuvor versucht, eine umfassende Vermittlung der Geschichte der Arbeiterbewegung zu unternehmen. Es hat Programme über Einzelbereiche und prominente Politiker der Arbeiterbewegung gegeben, aber noch nie hatte man versucht, eine allumfassende Interpretation der ganzen Bewegung und ihrer Geschichte durchzuführen. Dies gilt insofern auch für die Geschichte anderer "Volksbewegungen", aber im allgemeinen hat sich die dänische Geschichtsvermittlung viel mehr mit der liberalen, insbesondere der agrarliberalen Tradition beschäftigt, wo das Entstehen und die Entwicklung der liberalen Demokratie, der Bauernbewegung, der Genossenschafts- und Hochschulbewegung u.s.w. von entscheidender Bedeutung war. Grosse Teile der dänischen Gesetzgebung auf dem Gebiet der Schul- und Volksbildung sind von der Bauernbewegung mit dem Grundtvigianismus als einer etwas diffusen, aber trotzdem gemeinsamen Ideologie geprägt. Viele, viel-

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

leicht die meisten, dänische Historiker waren Anhänger der "Linken Partei", der liberalistischen Bauernpartei, oder der "Radikalen Linken", einer kleinbürgerlich- progressiven Partei. Dagegen gibt es nur wenige Historiker, die die Arbeiterbewegung unterstützten oder sich auch nur für sie interessiert haben. Die drei grossen sozialdemokratischen Geschichtsdarstellungen, die es gibt, sind in keinem der Fälle von Fachhistorikern geschrieben worden, sondern von Politikern der eigenen Bewegung. Dasselbe trifft auf die Geschichte der DKP zu.[3)] Wie gesagt fingen erst Ende der sechziger Jahre Intellektuelle und Fachhistoriker an, sich mit der sozialdemokratische Bewegung zu beschäftigen, die im Falle Dänemark eindeutig von Arbeitern und kleinen Angestellten aufgebaut und geleitet wurde. Die etablierte Geschichtsforschung mit ihren idealistischen und quasi-positivistischen Positionen mass der allgemeinen politischen Geschichte oder "den grossen Persönlichkeiten" grössere Bedeutung bei als der sozialen Bewegung aus dem Volk. Die bürgerlichen Historiker legten Wert auf Begriffe wie "Staat" oder "die Nation", diese Begriffe hatten für sie universelle Gültigkeit, das war aber nicht der Fall für Teilbereiche wie Klassenorganisationen oder Klassenparteien.

Schliesslich gibt es noch ein wichtiges Aspekt als Erklärung der gegenwärtigen Diskussion über die Geschichte der Arbeiterbewegung und zwar die Tatsache, dass die sozialdemokratische Bewegung während der Hochkonjunktur der sechziger und Anfang der siebziger Jahre nahezu vollkommen das Interesse an der eigenen Geschichte und an der Geschichte der Arbeiterbewegung verlor. Die sechziger Jahre waren die Blütezeit der "Entideologisierung", wo die geschichtliche Entwicklung gewöhnlicherweise als eine Evolution "von Idee zur Idylle" aufgefasst wurde, wie der bekannte schwedische Ideengeschichtler Herbert Tingsten es ausdrückte.[4)] Das Geschichtsbewusstsein fiel beträchtlich anlässlich des allgemeinen Fortschrittes, der ein jedes theoretisches und historisches Studieren und Propagandieren überflüssig zu machen schien. Auch diese Auffassung hat sich jedoch durch das letzte Jahr-

wirkten sich nach Meinung von vielen als direkt hemmend auf den Kontakt der Bewegung zu den Bevölkerungsmassen aus und gleichfalls auf den Versuch, unter Angestellten und aus dem Kleinbürgertum Stimmen zu gewinnen. Die Sozialdemokratie sollte eine pragmatische Partei sein und sich nicht ideologisch profilieren. Der Höhepunkt dieser politisch-ideologischen Entwicklung war das Prinzipprogramm der Partei aus dem Jahre 1961, das das marxistische 1913-Programm ersetzte. 1977 bekam die Sozialdemokratie ein neues und etwas radikaleres Programm, und seit 10-15 Jahren darf von einem neuen, wenn auch vorsichtigem, Interesse für theoretische und strategische Fragen geredet werden. Karl Marx z.B. ist kein unnennbarer Name mehr in der Bewegung, was z.B. beim Marx-Jubiläum 1983 demonstriert wurde.[14)]

Das Interesse hat bis auf weiteres keine bedeutungsvollen politischen Folgen gehabt, und - abgesehen von den in Anmerkung 5) erwähnten bewilligten Mittel für kulturelle und historische Projekte - auch keine manifesten forschungsmässigen Folgen. Aber der ideologische Umstellungsprozess wird nicht von heute auf morgen verwirklicht, und unter allen Umständen werden die neuen Signale von den meisten Sozialisten begrüsst. Zu diesem Bild von der neuen ideologischen Atmosphäre in der sozialdemokratischen Bewegung gehört auch eine grössere Toleranz und Offenheit gegenüber den Sozialisten links von den Sozialdemokraten. Ein nicht-sozialdemokratischer Sozialist ist nicht mehr per definitionem kommunistischer Agent, eine Auffassung, die man bei einer möglichen formalisierten Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Volkspartei natürlich auch nur schwer vertreten könnte.

Aber man ist geteilter Meinung innerhalb der Sozialdemokratie. Es gibt immer noch einen traditionalistischen Flügel, dessen Ideal die Sozialdemokratie der fünfziger und sechziger Jahre in Zusammenarbeit mit einer oder mehreren bürgerlichen Parteien ist, sowohl auf dem Gebiet der Aussen- als auch der Innenpolitik. Sie sehen die Ursache der Schwächung der Partei eher in dem neuen kritischeren Verhalten zur NATO

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

punkt an unterzubewerten. Das kämpferische, aktive Element, das auf jeden Fall bis Anfang der 1920er Jahre existiert, wird dadurch eleminiert. Nur die allerersten Sozialisten (1871-77) werden als politisch militant aufgefasst.

Aus dem didaktischen Blickwinkel bleibt der komplexe Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart unvermittelt; die Arbeitergeschichte tritt uns als ein linearer Prozess entgegen, so die Linie eher eine fallende Tendenz aufweist. Wohl hat man eine Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen erreicht, aber die Klasse hat grundlegend den Kampf verloren.

Dadurch fällt es den oppositionellen Kräften, die es innerhalb der heutigen Tendenzen gibt, oder genauer gesagt dem gegenwärtigen Klassenkampf, schwer, einen vergleichbaren Punkt in der Geschichte zu finden. Die Serie ist kein emanzipatorisch-didaktischer Kontrapunkt zur Gegenwart geworden.

3) Die Rezeption der Fernsehserie war sehr zwiespältig. Im grössten Teil der Presse, sowohl der bürgerlichen als auch der sozialdemokratischen, war die Rezeption negativ, aber viel deutet darauf hin, dass ihr Publikum gross und ziemlich zufrieden war. Bei der Rundfunkdiskussion einige Tage nach Beendung der Sendereihe, wo die Hörer anrufen konnten und ihre Meinung äussern konnten, riefen 6.000 Personen an. Die Mehrzahl schien ziemlich zufrieden mit der Serie gewesen zu sein und/oder über die starke Kritik irritiert.[13)]

Am interessantesten ist jedoch die erwähnte Diskussion über die Fernsehserie in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Wie im Abschnitt II erwähnt, verloren die Sozialdemokraten in den 1950ern und 60ern im grossen und ganzen das Interesse an der Geschichte ihrer eigenen Bewegung; ein solches Interesse schien ihnen überflüssig, da die Bewegung ja ständig Fortschritte machte, ohne sich mit geschichtlichen und ideologischen Fragen zu beschäftigen. Solche Fragen

zehnt wieder geändert, wo die sozialdemokratische Bewegung augenscheinlich eingesehen haben, dass die Bewegung nicht von Brot allein leben kann. Oder genauer gesagt, dass der materielle Fortschritt und ideologisches Bewusstsein letztlich nicht voneinander getrennt werden können. Wenn die Arbeit mit dem letzteren versäumt wird, hat das langfristig negative Auswirkungen auf die Bewegung. Die Erkenntnis, dass die Krise der Sozialdemokratie nicht nur politischer Art ist, sondern auch eine ideologische Krise ist, ist präsent, auch wenn sie nicht überall in der bewegung gleich stark ist.[5)]

Die erwähnte Fernsehserie wurde medienmässig mit einem Buch und einer Publikation, die Teile des Stoffes erklärte, ergänzt.[6)]

Im Zusammenhang mit der Diskussion über das Geschichtsbewusstsein der Arbeiterbewegung ist es von Interesse, dass innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung Meinungsunterschiede über den Inhalt und die politische Tendenz in sowohl den gedruckten Materialien als auch im Fernsehprogramm entstanden.

So schrieben einige prominente Führer der Arbeiterbewegung, Parteivorsitzender Anker Jørgensen (Ministerpräsident 1972-73 und 1975-82) und Hardy Hansen, der Vorsitzende der grössten Gewerkschaft, des "Verbandes Ungelernter Arbeiter" (SID), das Vorwort des Buches, das sie für weitere Studien und zur Inspiration für die Arbeiterbewegung in ihrer täglichen Arbeit empfahlen. Anker Jørgensens Vorwort endet: "Als Dänen haben wir ganz sicher das Bedürfnis, mehr über uns selbst zu wissen. Unsere Wurzeln. Und etwas über die Menschen, die unsere Gesellschaft schufen. Das Dänische Fernsehen ist uns mit der vorliegenden Sendereihe und diesem Buch dabei behilflich. Das ist nicht nur eine nützliche Initiative. Sondern auch eine unumgängliche Notwendigkeit". Die drittgrösste Gewerkschaft, der "Dänische Metallarbeiterverband", gab auch durch das Vorwort des Vorsitzenden, Georg

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

Poulsen, dem Buch seinen Segen. Aber während die Serie im Fernsehen gezeigt wurde, verhielten Vertreter des Verbandes sich sehr kritisch gegenüber der Realisierung des Projekts, und das Buch wurde nicht wie ursprünglich geplant an alle Abteilungen und Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes geschickt.

Es ist bekannt, dass einer oder auch zwei des obengenannten Leiter die Fernsehserie vor der öffentlichen Vorführung gesehen hatten. Wenn viele Sozialdemokraten auf sowohl höherer als niederer Ebene sowohl die Gesamtauffassung der Geschichte der Arbeiterbewegung als auch Einzelheiten in den einzelnen Abschnitten, während sie über den Bildschirm liefen, sehr stark kritisierten, dann können diese verschiedenartigen Haltungen zu der Serie und ihrem Inhalt also nur ein Zeichen von Desorientierung und von unklaren Begriffen über die eigene Geschichte innerhalb der sozialdekokratischen Bewegung sein. Es ist unwahrscheinlich, dass die sehr verschiedenartigen Haltungen auf Probleme kognitiver Art zurückzuführen sind, das Problem ist nicht, wie die Geschichte der Bewegung und der dänischen Gesellschaft verlief, sondern eher, dass der Consensus über die Entstehungsgeschichte des Wohlfahrtsstaates als einer nahezu ungebrochenen Erfolsgeschichte, was man in den ersten dreissig Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg meinte, jetzt im Begriff ist sich aufzulösen, ohne dass sich eine andere homogene Geschichtsauffassung herausbildet hat. Zu einer homogenen Geschichtsauffassung einer Bewegung gehört auch die Überzeugung, dass nur die Bewegung das "Interpretationsrecht" hat, mit anderen Worten, dass Aussenstehende auch Unverstehende sind - oder zumindstens sehr oft sein werden. Die offenbare Uneinigkeit über das Fernsehprojekt kann man also auch als einen Konflikt darüber betrachten, ob die Bewegung das Interpretationsrecht aufrechterhalten soll, oder ob sie anfangen soll, eine pluralistisch betonte Beschäftigung mit der Geschichte der Bewegung zu toleriern oder gar zu ermuntern.

lektisch verbundene Grössen, die eine schloss die andere nicht aus; im Gegenteil förderten Reformen, die die Position der Arbeiterklasse sowohl nach aussen als auch nach innen verbesserten, einen Bruch mit dem Kapitalismus, der am liebsten friedlich und unblutig kommen sollte. Dieser Bruch würde kommen, wenn die Arbeiterbewegung die Mehrzahl in der Bevölkerung und im Parlament gewonnen hatte. Reformen wären also nicht synonym mit Klassenzusammenarbeit - es ist von grundlegender Bedeutung, dass man dies versteht. Auch ideologisch wurde zum Ausdruck gebracht, dass sozialistische Klassenpolitik und nicht liberale "Gesellschaftspolitik" betrieben wurde. Reform und Revolution waren also keine gegensätzlichen Begriffspaare. Die Evolution würde der Arbeiterbewegung früher oder später den Sieg geben. Wenn die Bewegung der Klasse als eine selbständige Bewegung bewahrt wurde, würde das Missverhältnis zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen zum Sieg des Sozialismus führen. So deterministisch wurde der Marxismus aufgefasst. Die Formen des sozialistischen Sieges waren von geringer Bedeutung, aber die Voraussetzung war Demokratie, und die Demokratie und die bürgerlichen Freiheitsrechte sollten im Sozialismus vom ersten Tag an bewahrt werden. Im Laufe der Zeit wurde "Demokratie" immer enger aufgefasst und wurde schliesslich Anfang der zwanziger Jahre synonym mit parlamentarischer Demokratie. Hier geschieht ohne Zweifel eine Abfärbung der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiterbewegung.

Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die erwähnte Breite und Gegensätzlichkeit innerhalb der Arbeiterbewegung vor 1914 und zu einem geringeren Grad auch nach 1914 in der Fernsehserie über die Geschichte der Arbeiterbewegung des dänischen Fernsehens nicht widergespiegelt wird. In bezug auf die Schulungsperspektive und die didaktische Perspektive ist dies wohl der ernsteste Mangel an der ganzen Serie. Die Verfasser haben sich dazu entschlossen - sei es bewusst oder unbewusst - die Spannweite der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und ihrer Politik von einem sehr frühen Zeit-

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

Gibt es hier genügend Einfühlungsvermögen in die Arbeiterbewegung in all ihrer Vielfältigkeit? Um dazu Stellung zu nehmen, könnte folgendes erwähnt werden: Friedrich Engels warf um 1890 einigen von den Studenten, Akademikern und jungen Menschen, die sich der SPD anschlossen, vor, dass sie zu ungeduldig und floskel-revolutionär seien. Obwohl "die grosse Bewegung", wie er die sozialdemokratische Arbeiterbewegung nannte, in mehreren Punkten diffus ja vielleicht sogar kurzsichtig und opportunistisch war, betrachtete Engels es als entscheidend wichtig, innerhalb dieser Bewegung zu arbeiten und von dort aus die Arbeiter zu beeinflussen. Das Abitur und kritische Fähigkeiten gäben nicht das Erstgeburtsrecht auf politischen Einfluss - dieses wäre erst durch langandauernde und mühsame Arbeit innerhalb und für die Bewegung zu erreichen. (MEW, BD. 22, S. 68-70, 84-85).

Diese Betrachtung liesse sich auch auf die dänische Bewegung anwenden, die ganz von Arbeitern dominiert war, insbesondere von Facharbeitern. Aber die Bewegung stand nicht einheitlich hinter einer moderaten Linie. Es ist bemerkenswert, wie viele Arten von radikalen Gesellschaftskritikern, Marxisten, Anarchisten, Syndikalisten u.s.w. die Arbeiterbewegung vor 1914 zu fassen imstande sah, neben Revisionisten, regelrechten Opportunisten und nicht zuletzt den "von Tag zu Tag"-Pragmatikern. Es gab eine Breite und Pluralität in der Arbeiterbewegung wie noch nie. Die frühe Unterdrückung der Arbeiterbewegung in den 1870ern hatte auch die Führer und Mitglieder gezeichnet, man war sich darüber im klaren, dass das Kräfteverhältnis im Falle einer Konfrontation nicht auf Seiten der Arbeiterklasse sein würde, und man fürchtete eine verfrühte Revolution, was man durch die Ausschliessung von einer Reihe von teilweise anarchistich geprägten Intellektuellen im Jahre 1889 zu vermeiden suchte (kurz vor der Ausschliessung der "Jungen" in Deutschland, von denen die dänischen Radikalen auf jeden Fall nach der Ausschliessung beeinflusst wurden).[12] Der Sozialismus sollte am liebsten mit parlamentarisch-demokratischen Mitteln und ohne grosse Brüche eingeführt werden. Reform und Revolution waren dia-

Genau wie das Vermitteln der nationalen Geschichte ein politischer Streitpunkt in der Gesellschaft ist - was der sogenannte Revisionismussstreit in der Bundesrepublik Deutschland 1986-87 mit aller Deutlichkeit zeigt[7] - kann das Vermitteln der Geschichte einer sozialen Bewegung auch Gegensätze und Diskussionen hervorrufen, sowohl draussen in der Gesellschaft als auch drinnen in der Bewegung. Die grundlegende Ursache hierfür ist, dass das Geschichtsbewusstsein, das fest mit der Vermittlung der Geschichte verbunden ist, ein ideologischer Faktor von direkter und indirekter politischer Bedeutung ist. Deshalb hat nicht nur der Staat, sondern haben auch die meisten Organisationen und Bewegungen eine bewusste oder unbewusste "Geschichtspolitik", deren Aufgabe es ist, die in Frage stehende Bewegung oder Organisation zu legitimieren indem darauf hingewiesen wird, dass sie eine lange Geschichte hinter sich hat, und sie zu manifestieren, indem man ihre Aktualität im gegenwärtigen (Klassen)kampf zeigt. Es lässt sich also feststellen, dass Geschichtsbewusstsein und Vermittlung ein Teil des Begriffes "ideologische Hegemonie" sind. Die Sozialdemokratie erreichte nie die ideologische Hegemonie in der dänischen Gesellschaft, aber man könnte sagen, dass sie die Führungsrolle in der dänischen Arbeiterklasse erreichte.

III.

Im folgenden werden die Fernsehserie und die ergänzende Literatur in groben Zügen besprochen werden. Die Behandlung ist in folgende Punkte eingeteilt: 1) Der gesellschaftliche und institutionelle Kontext des Projekts, 2) eine kurze Charakteristik und Beurteilung des Inhalts und 3) die Rezeption der Serie in der Gesellschaft, darunter in der Arbeiterbewegung.

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Das Akzent wird auf folgende Problemstellungen gelegt werden: Die politischen und ideologischen Probleme im Verhältnis zu der Vermittlung der Geschichte der Arbeiterbewegung durch die Massenmedien.

1) Die übergeordneten politischen Probleme der Arbeiterbewegung in Dänemark sind kurz in der Einleitung dieses Absatzes umrissen worden. Diese Probleme, die für die sozialdemokratische Bewegung von nahezu eindeutig negativer Art sind, indem sie diese Probleme von dem Gesichtspunkt der Bewegung aus und nicht vom Gesichtspunkt des zu erreichenden Zieles sieht - haben sich zweifellos motivierend auf die Ingangsetzung des Fernsehprojekts Anfang der achtziger Jahre ausgewirkt. Der Initiator war der Filmemacher Kjeld Ammundsen, der bis etwa 1980 Mitglied der DKP war.[8)] Er versuchte erst vergeblich mit Hilfe des "Staatlichen Filmverleih"s das Projekt zu realisieren. Danach wurde die Idee von der Abteilung für Kultur und Unterricht des dänischen Fernsehens aufgegriffen. 1982 haben der bekannte dänische Filmregisseur Henning Carlsen und Bjørn Erichsen, der junge Fernseh-Mitarbeiter von der Unterreichtsabteilung ein Manuskript für die Fernsehserie über die Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung ausgearbeitet. Jedoch aus verschiedenen Gründen wurde die Serie nicht verwirklicht. Im Herbst 1983 wurde beschlossen, die Produktion ausserhalb der Fernsehanstalt in Auftrag zu geben, indem man der Meinung war, dass sie so leichter durchzuführen wäre. Die Firma "Ebbe Preisler Film und T.V." wurde in Zusammenarbeit zwischen der Unterreichtsabteilung und der Kulturabteilung des dänischen Fernsehens mit der Herstellung der Serie beauftragt. Skript und Recherche sollten von vier Personen wahrgenommen werden: Anker, Bjørn Erichsen, Poul Vitus Nielsen und Ebbe Kløvedal Reich. Der Filmemacher Anker wurde insbesonders für die Regie verantwortlich, während Nielsen die Bilder-Recherche wahrnahm, und Erichsen und Reich arbeiteten das Skript aus. Der Kostenvoranschlag betrug drei Millionen dänische Kronen (etwa 800.000 DM).

betont, dass es einen Widerspruch zwischen den Landarbeitern und ungelernten Arbeitern einerseits und den von der sozialdemokratischen Bewegung beeinflussten Facharbeitern andererseits gäbe. Das geschieht sehr diskret durch einen sanft vorwurfsvollen Ton in der Fernsehserie, aber das ändert nicht die Tendenz, die man nur als ahistorisch bezeichnen kann. Die Problematik ist reell aber kann nicht auf diese oberflächliche Weise gezeigt werden. Die Verräterthese auf die Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung angewandt ist vielleicht nicht an und für sich illegitim, aber wenn sie sich verteidigen lassen soll, muss auf jeden Fall eine gründliche Argumentation auf der Basis einer Analyse von sowohl Theorie als auch Empirie vorgebracht werden.

Eine solche Argumentation wird in den seltensten Fällen geleistet und in diesem Falle auch nicht. Auch wird die Sache nicht weniger peinlich, wenn man sieht, dass die konkreten Reforminitiativen und -lösungen, die von den Sozialdemokraten geleistet werden, praktisch gar nicht erwähnt werden; der Zentralismus als organisatorisches und politisches Prinzip wird als ganz und gar negativ dargestellt, dass er möglicherweise eine Notwendigkeit war wird nicht erklärt. Stattdessen wird das Augenmerk auf die Darstellung der Kritik des Sozialdemokratismus von syndikalistischer Seite und, nach 1920, von seiten der Kommunisten gerichtet (aber vor allem die Kritik von Seiten der Syndikalisten 1910-20). In den letzten vier Abschnitten (1913-36) werden die Linkstendenzen quantitativ stark hervorgehoben, was historisch unangemessen ist. Darin liegt die falsche Proportionierung der Serie.

Auch sind viele Fakten im Skript verkehrt und wie gesagt auch einige Fakten auf der Bildseite, und noch mehr Fehler tauchen wieder im Bilderbuch auf. Normalerweise sind es nur Fehler in bezug auf Detailinformationen, aber diese sollten nicht da sein; das ist auch ein Zeichen davon, dass die empirische Recherche unzulänglich gewesen ist. Die Serie wird von einem gewissen Erzähltalent getragen, aber es gibt nicht genug Wissen als Grundlage für die Serie.

TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI TÜSTAV

Der Eindruck, den man gewinnt, dass die Arbeiterbewegung als kollektive Bewegung kaum Beachtung findet, wird von der starken Hervorhebung der Person verstärkt. Dies prägt die Darstellung sehr. Die Serie muss natürlich personbeschreibend sein, wenn sie bei einem Millionenpublikum ankommen soll, aber diese Tendenz ist zu stark geworden. Dazu kommt, dass die Verfasser am liebsten Personen beschreiben, die atypisch in der Bewegung waren, und die oft mit der Mehrheit in Konflikt gerieten. Man könnte sagen, dass diejenigen, die in der Minderheit waren, die Helden der Erzählung sind, während die Mehrheit oder die Exponenten der Mehrheit die "Schurken" sind. So gilt letzteres ausgeprägt für Th. Stauning, die bedeutendste Figur der dänischen sozialdemokratischen Bewegung von 1913 bis 1942. In der Fernsehserie spiegelt seine persönliche Geschichte die stufenweise politische Moderierung der Sozialdemokratie wider, und nahezu die ganze damit verbundene Kritik wird gegen ihn gerichtet. Indirekt wird von ihm ein Bild gezeichnet, das ihm souverän die Verantwortung dafür gibt, dass die Arbeiterbewegung in Dänemark nicht einen revolutionären sondern einen gemässigten Kurs einschlägt. Dies wurde u.a. dadurch betont, dass seine Signalmusik "Mackie Messer" aus Brechts und Weils "Dreigroschenoper" war. Die Zuschauer werden mit einer grossen, unbeantworteten Frage zurückgelassen: Wie war es möglich, dass die vielen vernünftigen dänischen Arbeiter Jahr für Jahr diesen Lumpen wiederwählten? War das auf Verrat zurückzuführen? Betrug? Oder lag die Ursache etwa daran, dass die Arbeiterbewegung in der Stauning-Periode so stark geworden war, dass sie eine Reihe von politischen und sozialen Reformen mit grosser Reichweite erzwingen konnte (politische Demokratisierung, Ausbau des Arbeitsmarktes und der Sozialpolitik, was die Klasse sowohl nach aussen als auch nach innen stärkte?). Weder die Fernsehserie noch die beiden Bücher geben irgendeine direkte Antwort, aber die indirekte Antwort ist so etwa, dass es sich von seiten der Leitung um politischen Verrat der Arbeiterklasse dreht. Implizit wird schon um 1890 ein Widerspruch zwischen der Arbeiterbevölkerung und den Sozialdemokraten aufgebaut, insbesonders wird

Das Projekt "Die Geschichte der Arbeiterbewegung durch das Fernsehen vermittelt" ist an und für sich nicht spektakulär; die Motive und der Bedarf einer Popularisierung und Massenverbreitung der Arbeitergeschichte lagen auf der Hand, und die institutionelle Regie, in der diese erfolgte, entsprach der Tradition einer modernen demokratischen Gesellschaft. Ein ähnliches Projekt wurde übrigens in Schweden im Beginn der siebziger Jahren durchgeführt. Die Aufgabe wurde von einer öffentlichen Fernsehanstalt wahrgenommen, die ein nationales Monopol für die Verbreitung von Rundfunk - und Fernsehsendungen hat und die es als eine Sache von allgemeiner Bedeutung und allgemeinen Interesse betrachtete.

Was jedoch in bezug auf das dänische Projekt ein gewisses Stirnrunzeln hervorruft, ist die ausserordentlich kleine Gruppe von Mitarbeitern, die das Projekt ausgedacht und durchgeführt hat. Ein Teil der späteren Kritik geht darauf zurück. Zwei Personen sollten den Inhalt des Projekts entscheidend prägen, nämlich Bjørn Erichsen und Ebbe Kløvedal Reich. Erichsen, geb. 1948, cand.phil. (etwa: Inhaber des Staatsexamens) in Geschichte von der Kopenhagener Universität. Er gab im Jahre 1977 ein stark kritisiertes Buch über die Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung heraus. Das Buch war von DKP-Gesichtspunkten geprägt, als Erichsen damals Mitglied der DKP war. Kløvedal Reich, geb. 1939, ist Schriftsteller u.a. von historischen Romanen mit Motiven aus dem dänischen Altertum und dem Mittelalter. Reich hat zu keiner Zeit Anschluss an die Arbeiterbewegung gehabt, aber Ende der sechziger Jahre war er Parlamentskandidat der kleinbürgerlichen "Radikalen Linken" und ist später querpolitisch aktiv gewesen, u.a. in der "Bürgerinitiative gegen die EG". Seine politische Position kann als kleinbürgerlich-progressiv bezeichnet werden. Auch die beiden anderen Mitglieder des Teams hatten keinen dauerhaften Anschluss an die Arbeiterbewegung gehabt, jedenfalls nicht an den sozialdemokratischen Teil. Diese "Mängel" sind natürlich nicht synonym mit einem automatischen Mangel an Einsicht in die Arbeiterbewegung und die sozialistische Theo-

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

rie, aber andererseits muss es als problematisch gelten, ein bedeutungsvolles und kostbares Projekt durchzuführen, wenn man nicht von den unfassenderen Erkenntnissen Gebrauch macht, die die Gesellschaft über die Arbeiterbewegung gespeichert hat, insbesonders befinden sich solche Erkenntnisse in der Arbeiterbewegung selbst und an den Universitäten und Forschungseinrichtungen. Aber weder die erstere (mit verschiedenen politischen Haltungen) noch die letzteren wurden bei der Herstellung der Serie mit zu Rate gezogen. Die "Bibliothek und das Archiv der Arbeiterbewegung", das im Besitz des Dänischen Gewerkschaftsbundes ist, wurde im Zusammenhang mit der Benutzung des Materials und in Hinblick auf die Korrektheit faktueller Informationen konsultiert, aber darüber hinaus wurden Erfahrungen und Expertise nicht einbezogen. Wenn man den formell Verantwortlichen für diese Situation finden soll, kann man jedoch kaum das obengenannte Team dafür verantwortlich machen sondern die Verantwortung muss weiter oben im System gefunden werden, bei der Leitung einer oder mehrerer der jeweiligen Abteilungen der dänischen Fernsehanstalt.

Indem man die Ideenarbeit und die Recherche auf eine sehr kleine Gruppe begrenzt, wurde sicher Arbeitseffektivität und Einheitlichkeit der Geschichtsauffassung erreicht, aber andererseits lief man die Gefahr, Dimensionen der Geschichte der Bewegung zu unterschätzen oder auch Fehler zu begehen, die sich nicht mehr berichtigen liessen. Indem man sich eine solche Blösse gab, war der Angriff vorauszusehen, dass man "privaten" oder gar parteiischen Interessen im Zusammenhang mit der Massenmedienvermittlung nachgehe. Das, war in der quellenkritischen Methode die "Ursprungssituation" genannt wird, gab vielleicht zu einem höheren Grad als berechtigt den Anstoss zu Spekulationen im Zusammenhang mit dem Projekt. War das die kommunistische oder die "kulturradikale"[9)] Version der Geschichte der dänischen Arbeiterbewegung, oder drehte es sich um einen seriösen und relativ objektiven Versuch diese zu schildern? Obwohl eine jede Geschichtsvermittlung verschieden aufgefasst wird - je nach den Voraus-

gramme und politischen Erklärungen sondern der gesamten politischen und sozialen Situation und ihrer Richtung. Wenn eine solche nicht vorgenommen wird, wird die Erklärung z.B. des "Ministersozialismus" vollkommen unzulänglich, ja letzten Endes idealistisch. Der "Reformismus" wird mehr als Zeichen einer persönlichen politischen Wahl eines bestimmten Führers gewertet als ein Ausdruck der Reaktion der Arbeiterbewegung auf Ihre gesamte gesellschaftliche Lage: Nationale und internationale Verhältnisse, das Kräfteverhältnis zwischen den Klassen in der eigenen Gesellschaft, die politischen Möglichkeiten Verbündete zu bekommen u.s.w. Das Interpretieren der Arbeiterklasse wird zum "umgekehrten Evolutionismus": von einem (revolutionären) Höhepunkt zu einer erbärmlichen Verwaltung der etablierten Gesellschaft.

Die dänische Arbeiterbewegung wird folgerichtig schon in den 1880ern als "reformistisch" charakterisiert, nachdem eine neue Führung antrat, da die ersten Führern - Louis Pio und Poul Geleff - von der Polizei bestochen wurden und nach Amerika emigrierten. Dadurch verliert die Bezeichnung "reformistisch" jedoch einen jeden Sinn, und in Wirklichkeit wurde die dänische Arbeiterbewegung erst als eine dauerhafte Bewegung von den 1880ern an aufgebaut. Dieser Aufbau war von aussen gesehen nicht sehr dramatisch aber stiess in Wirklichkeit auf sehr grossen Widerstand, vor allem von seiten der Bourgeoisie aber auch von grossen Teilen der Arbeiterklasse, die nationalistisch und konservativ beeinflusst war. Aber in der Fernsehserie und im Skript existierte die Bourgeoisie praktisch nicht direkt als eine soziale Klasse - auch nicht der ideologische Einfluss der Bourgeoisie. Die Bourgeoisie taucht nur in der Gestalt von entweder der Polizei oder von besonders aggressiven Kapitalisten auf, die keinen Tarifvertrag mit den Arbeitergewerkschaften abschliessen wollen. Daraus folgt, dass der soziale und politische Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie, der von der sozialdemokratischen Bewegung angeführt wurde, unterbewertet und fragmentiert wird.

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

Referate ihrer Reden vorzulesen, während gleichzeitig ihr Bild auf dem Schirm erscheint, und das zeugt unbestreitbar von grosser Gleichgültigkeit mit der Geschichte der Arbeiterbewegung in der dänischen Gesellschaft bis zum heutigen Tag.

Obwohl die Bildseite und die Tonseite in so einem Projekt wichtig sind, bleibt der Inhalt des Skripts jedoch von entscheidender Bedeutung. Hier wird die Beschreibung und die Interpretation der Geschichte vorgenommen, wovon die Bild- und Tonseite nur Funktionen sind. Ein korrektes, eindeutiges und guterzähltes Skript ist nicht ausreichend, wenn es sich um die Vermittlung im Fernsehen handelt, aber ein schlechtes und langweiliges Skript wiederum kann nicht durch eine perfekte Bild- oder Tonseite aufgewogen werden. Das Skript zu "Dem Morgenrot entgegen..." ist nicht schlecht und auch nicht langweilig - ja es ist geradezu erzählerisch ausgezeichnet, aber es hat die Schwäche, dass es unklar und teilweise schlecht proportioniert ist. Ausserdem ist es auch nicht immer ganz korrekt. Es kommt vor, dass die Verfasser Kompromisse machen, indem sie als Ausgangspunkt eine stark kritische Haltung gegenüber der Sozialdemokratie haben, während sie sich am Schluss zwischen zwei Stühle setzen, nämlich zwischen Anerkennung und Verdammung. Das verleiht dem ganzen Projekt das Gepräge der Zweideutigkeit, was sehr problematisch ist - nicht zuletzt wenn Volksbildung bezweckt werden soll.

Der Zugang zu der Geschichte der Arbeiterbewegung ist politisch-strategischer Art. Es sind die politischen Bruchflächen, die es in der Entwicklung der Bewegung nach innen oder nach aussen gibt, die die Verfasser als Kernfragen betrachten. Fragen wie Reform und Revolution, Regierungsmacht ohne politische Mehrheit u.s.w. bilden das Rückgrat der Problematisierung und sind letztlich bei der Beurteilung der Entwicklung der Arbeiterklasse entscheidend. Das ist vollkommen legitim, ja vielleicht der fruchtbarste Blickwinkel, aber er erfordert eine sehr umfassende Analyse nicht nur der Pro-

setzungen und Interessen des Publikums, wurde in diesem Fall diese Frage unnötig auf die Spitze getrieben, weil der Ursprung so end umgrenzt war. Irgendeine Erklärung über die Wahl der Produzenten und der Verfasser des Skripts und über das Weglassen einer breiten Basis mit anderem Wissen/anderen Haltungen ist jedoch von seiten des Dänischen Fernsehens nicht gegeben worden.

2) Sowohl die Fernsehserie als auch das Bilderbuch und die Publikation sind in sieben Abschnitte eingeteilt. Die Abschnitte gehen auf eine chronologische Periodisierung zurück und jeder Abschnitt trägt einen Namen: 1. Das Mass ist voll! 1871-77, 2. Wir bauen für die Zukunft! 1877-1910, 3. Der mächtige Weltenchor, 1910-1914, 4. Brüder zur Sonne, zur Freiheit! 1913-20, 5. Beschütze uns in unserer Not, 1918-24, 6. Die Macht der Solidarität 1924-33, 7. Wachstum über alles! 1931-36.[10)]

Die Periodisierung ist im grossen und ganzen dieselbe, wie sie üblicherweise im Zusammenhang mit der Geschichte der Arbeiterbewegung sowohl in wissenschaftlichen Werken als auch in populären Darstellungen angewandt wird. 1914 und 1918 oder -20 sind einleuchtend durch die weltgeschichtlichen Ereignisse, die auch in die Entwicklung der dänischen Bewegung griffen; 1877, 1924, 1931 und 1936 verdanken dagegen ihre Bedeutung Ereignissen in Dänemark und/oder in der dänischen Arbeiterbewegung; im erstgenannten Fall der Zusammenbruch der frühen sozialistischen Arbeiterbewegung; im zweiten Fall die Bildung der ersten sozialdemokratischen Regierung, im dritten Fall der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise innerhalb der dänischen Gesellschaft. Im vierten Fall erreichten die Sozialdemokratie und die Radikalen Linken die absolutte Mehrheit in der Zweiten Kammer des Parlaments (Landstinget) - eine Tatsache, die jedoch in der Serie gar nicht erwähnt wird! Die Jahreszahl 1910 dagegen ist jedoch interessanter und als solche charakteristisch für die Fernsehserie. 1910 bekam die dänische Sozialdemokratie einen

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI

neuen "Geschäftsführer", Th. Stauning - d.h. Vorsitzenden - und in den Jahren um 1910 wird ganz allgemein angenommen, dass die dritte Generation die Leitung der Arbeiterbewegung übernahm, nachdem "die Alten" gestorben oder in den Ruhestand getreten waren (die Generation von Ende der 1870er mit P. Knudsen und Emil Wiinblad an der Spitze). Aber was wahrscheinlich von grösserer Bedeutung für die Verfasser gewesen ist, ist, dass 1910 auch das Jahr der legislativen Gründung des Gerichtssystems für den Arbeitsmarkt war. (Die Errichtung des Arbeitsgerichts und des staatlichen Schlichtungsamtes). So ist einer der wichtigsten Kernpunkte in der Serie die Schilderung der Entstehung eines regulierten Arbeitsmarktes, der die spontanen Kämpfe der Arbeiterklasse hemmt. Mit dem Jahre 1910 zieht man somit die Bilanz, dass der "Reformismus" in der dänischen Arbeiterbewegung nun endgültig und unwiderruflich gefestigt ist, was auch aus der Zusammenfassung des Inhalts hervorgehen wird.

Das Genre und die Technik der Filmserie sind die des historischen Dokumentarismus mit drama-dokumentarischen Einschlägen. Ausserdem sind ziemlich viel Interviews mit alten Leuten eingelegt. In einigen Fällen haben sie die Ereignisse im Klassenkampf und die Entwicklung der Arbeiterklasse nur passiv miterlebt, in anderen Fällen aktiv teilgenommen. Es sind meist "ganz gewöhnliche Menschen", was die Authenzität der Berichte erhöht. Die Bildseite ist schwarz/weiss, das gilt auch für die Aufnahmen aus der Gegenwart. Die ausgewählten Bilder spielten eine zentrale Rolle und die grosse Anwendung von Material wie Flugblätter, Zeitungstexte und zeitgenössische Zeichnungen über die Arbeiterbewegung, direkt auf den Bildschirm geworfen, ist eine gute Idee. Der Gebrauch von unbeweglichen Bildern und von Filmen war recht bewusst aber funktionierte nicht immer richtig. Gewisse Bilder waren ausserdem nicht historisch korrekt angebracht. Ein Zeichner namens Eiler Kragh, füllte insbesondere in der frühen Periode die etwas magere Bildseite aus. Das hat die Wirkung, dass hervorgehoben wird, dass es sich um eine Art volkstümliche Erzählung handelt, also um

einen Bericht, der im Grunde genommen keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt - ein Signal, das jedoch im Gegensatz zu dem Bestreben nach historischer Präzision und dem Versuch alle Bereiche der Arbeiterbewegung zu umfassen, steht (ich denke an die Bereiche: Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft, Presse und Kulturorganisierung). Es gibt hier einen inneren sozusagen technischen Widerspruch in der Darstellung. Eine konsequente Wahl zwischen einer erzählenden Chronikform oder einer Beschreibung, die sich um Objektivität bemüht, war demzufolge nicht vorgenommen worden.

Die Tonseite besteht ausser den Dokumentaraufnahmen und Interviews aus Wort und Musik. Die Geräuscheffekte hielten sich auf einem angenehm niedrigen Niveau. Die Musik war sehr oft mit Bedacht gewählt und wirkte eher als ein Signal als eine Pause im Redefluss. Einige von den Schauspielern, die die historischen Aussagen vorlasen, waren zu gekünstelt und hatten den Hang dazu, die Botschaft übertrieben dramatisch zu gestalten.

Ein durchgehendes Element in allen sieben Abschnitten waren die schon erwähnten Zeugen. Inhaltsmässig war die Wirkung grösstenteils gut, aber einige von ihnen waren überflüssig oder trugen nur als Kuriositäten bei, die nicht dazu imstande waren, die historischen Verhältnisse zu illustrieren, was sie der Intention nach zur Aufgabe hatten. Oft ging jedoch eine echte Wärme vom Schirm aus, der man nur selten im Fernsehen begegnet, und die einen Kommunikationseffekt haben kann, der bei weitem über die Worte hinausgeht, die gesprochen werden. Einige von den Interviews waren sorgfältig vorbereitet, und die Zeugen waren mit Bedacht gewählt worden, und folgerichtig gehören diese Interviews zu den positivsten Ereignissen in diesem Vermittlungsversuch. Man kann nur bedauern, dass nicht schon vor 20-30 Jahren solche Filminterviews mit älteren Sozialdemokraten, Syndikalisten u.s.w. von vor 1920 gemacht wurden, als die meisten dieser alten Klassenkämpfer noch am Leben waren. Nun muss man Schauspieler damit beauftragen, ihre Erinnerungen oder die

TÜSTAV TÜRKİYE SOSYAL TARİH ARAŞTIRMA VAKFI